

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 27.

Fernsprecher No. 52.

Mittwoch, den 17. Januar.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich.

Staatsdebatte.

L. Berlin, 16. Januar.

Ja, mit dem preussischen Etat ist Staat zu machen. Dies war das Leitmotiv der heute begonnenen Staatsdebatte im Abgeordnetenhaus, und wenn sich mehrere Redner auch bemühten, eine kritische Miene aufzusetzen, so mußte sich die wirklich günstige Lage der Finanzen doch immer wieder die verdiente Anerkennung erzwingen. Halb geschmeichelt und halb mit einem Sorgenblick in die Zukunft nahm Herr v. Miquel die Freundlichkeiten entgegen, die freilich weniger ihm als den gesunden Wirtschaftsverhältnissen galten. Wenn überhaupt ein Minister die rechte Adresse für die ausgeheilte Anerkennung ist, so ist es Herr v. Thielen wohl noch mehr als der Finanzminister; aber auch die Staatsbahnverwaltung würde mit all ihrem Fiskalismus keine Millionenüberschüsse erzielen können, wenn der Verkehr nicht eine so enorme Steigerung erfahren hätte. Staatsdebatten sind dazu da, um als Parade von Parteibeschwerden zu dienen. So stimmten die Konservativen ihre Nothgeschreie an, und der Centrumsredner v. Strombeck ergoß seine Kulturkampfsschmerzen in eine zornige Elegie, wie man das seit Jahren gewohnt ist. Man hört es mit an und geht darüber hinweg. Man regt sich auch nicht weiter darüber auf, wenn etwa wieder — und dies geschah heute ebenfalls — die Sehnsucht nach einem konfessionellen Schulgesetz laut wird. Jeder weiß, daß ein solches Gesetz für absehbare Zeit nicht zu befürchten ist, da die Welt andere Sorgen und Aufgaben hat. Selbstverständlich mußte sich die Regierung von den Konservativen sagen lassen, daß sie ihre Kanäle doch nicht bekommen werde, und ebenso selbstverständlich ist es beinahe, daß Herr v. Miquel die Milde und Ausgeglichenheit seines Wesens trotzdem nicht verlor. Als der antike Charakter, der er ist, wird er ein zweites Fehlschlagen der Kanalvorlage mit derselben schmerzlichen Selbstüberwindung wie das erste Mal zu ertragen wissen.

Vermittlungsgeschichte.

L. Berlin, 16. Januar.

Nach kurzer Pause treten jetzt wieder Gerüchte auf über die Bestrebungen einiger Kabinette, zwischen England und Transvaal zu vermitteln. Nach einem Brüsseler Telegramm wird dort mit diesen Bemühungen die Audienz in Verbindung gebracht, die am letzten Sonntag der belgische Kammerpräsident Bernaert beim deutschen Kaiser hatte, nachdem er zuvor vom König Leopold empfangen worden war. Ferner verlautet auf Umwegen über London aus Petersburg, es werde von politischen Kreisen in den Grafen Murawjew gedrungen, dem deutschen Kabinett einen direkten und dringenden Vorschlag zu machen zu Gunsten eines gemeinschaftlichen Anerbietens der Vermittlung. Hierzu ist zu bemerken, daß nach hiesigen Mittheilungen keine Veranlassung vorliegt, derartige Gerüchte ernstlich zu nehmen als die früheren ähnlichen Ausstreuungen. Wie es die deutsche Politik bisher nicht als ihre Aufgabe betrachtet hat, die Initiative zu ergreifen, wird sie es auch in Zukunft nicht thun, zumal es an der wichtigsten Voraussetzung einer Vermittlung fehlt, nämlich an dem Wunsch eines der kriegführenden Theile, die guten Dienste der Neutralen in Anspruch zu nehmen. Hieron abgesehen jedoch versteht man schlecht, wie vom Standpunkt der allgemeinen unumwundenen Sympathie für die Buren Gerüchte über Vermittlungsbemühungen entstehen können. Die Sache läge ja anders, wenn die Buren im Nachtheil wären. Aber da sie dies nicht sind, so hätte den Gewinn einer „freundschaftlichen“ Intervention nur England, und es liegt doch auf der Hand, daß es in jeder Hinsicht das Gerாதstenste ist, die britischen Staatsmänner ihre Sorgen selber tragen zu lassen.

Amnestie?

Ein Berichterstatter theilt mit, und die „Volkzeitung“ giebt die Nachricht wieder, daß der Kaiser zu seiner diesjährigen Geburtsstagsfeier eine Amnestie zu erlassen gedente für solche Vergehen, die mit Strafen bis zu 6 Monaten zu verhängen sind. Bei solchen Nachrichten ist es ganz selbstverständlich, daß ihre Befestigung abgewartet werden muß; der Zweifel an der Wichtigkeit der Ankündigung bleibt aber geboten, umso mehr, als eine solche gleichsam mechanische Grundlage für einen umfassenden Gnadenakt, wie sie in der Bemessung der Strafzeit zu finden wäre, innere wie äußere Bedenken in Folge erregen muß. So Mancher würde der Begnadigung theilhaftig werden, der sie wirklich nicht verdiente, und mancher Andere, der sie verdiente, würde leer ausgehen, weil sein Strafmaß um eine Kleinigkeit über die vorgesehene 6 Monate hinausreicht. Als bei der Säkularfeier, vor 3 Jahren, eine Begnadigung aller jener Personen erfolgte, die Haftstrafen erhalten hatten, war zu Bedenken

nach Art der heutigen verhältnismäßig wenig Anlaß, weil die Haftstrafe, die ja nur bis zu 6 Wochen reichen kann, eine gewisse Gleichmäßigkeit der Uebertreter wie der Uebertretungen voraussetzte. Trotzdem aber wirkte schon damals die Maßregel verschieden.

* Berlin, 17. Januar. Dem „Vokal-Anzeiger“ zufolge wird über den Inhalt der gestern dem Bundesrath zugegangenen Flottenvorlage so lange Stillschweigen beobachtet werden, bis derselbe die Vorlage genehmigt hat. Dies dürfte zeitraubende Verhandlungen kaum erfordern, da die verbündeten Regierungen bereits vor der definitiven Ausarbeitung des gegenwärtigen Entwurfs sich über diese Grundlage und die Ziele verständigt hatten. Da der Bundesrath seine nächste Sitzung Donnerstag abhält, werde die Vorlage dem Reichstag schon in kurzer Zeit zugehen können.

Die Interpellation wegen der Beschlagnahme deutscher Dampfer durch England wird, der „Germania“ zufolge, offiziell im Reichstag eingebracht werden, sobald der Text festgestellt sein wird. Der Tag ist aber vorläufig noch nicht bestimmt.

* Ueber die Ergebnisse der Einkommensteuer in Preußen für 1898 und 1899 ist dem preussischen Abgeordnetenhaus eine Uebersicht zugegangen. An Einkommensteuer ist in Preußen für das Steuerjahr 1899 (in Klammern folgen wir die Ergebnisse für 1898 hinzu) — bei 3,094,428 (2,909,408) Geuften — der Betrag von 159,555,722 M. (146,788,875) veranlagt worden, so daß sich gegen das Vorjahr ein Mehr an Geuften von 125,025 (143,407) und an Steuern von 12,816,647 M. (11,783,908) ergibt. Mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. sind veranlagt 390,957 (369,384) Geuften (physische Personen). Das veranlagte Einkommen dieser Geuften beträgt 3,572,857,668 M. (3,202,899,320), ist also gegen das Vorjahr um 8.1 pCt. gewachsen, d. i. noch etwas stärker als das Einkommen der Geuften überhaupt. Es sondert sich nach den Einkommensquellen wie folgt: 1. Aus Kapitalvermögen 1,080,859,974 M. (995,590,456). 2. Aus Grundvermögen 967,427,568 M. (815,796,408). 3. Aus Handel, Gewerbe und Bergbau 1,204,122,863 M. (1,205,181,365). 4. Aus gewinnbringender Beschäftigung 892,449,106 M. (818,473,035). Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen in den Städten 7,94 (7,63), in den Stadtkreisen 10,06 (10,39), auf dem Lande 1,89 (1,77) und überhaupt 4,45 (4,22) Steuerbetrag.

* Der ambulante Gerichtsstand der Presse. Weil sie sich durch eine Notiz in der „Allgemeinen Steinleger-Zeitung“ beleidigt fühlen, haben die Pfaffenreuther Gebr. Koll in Bingen am Rhein beim dortigen Gericht Beleidigungsklage gegen den Genossen Knoll in Berlin, den Redakteur genannter Zeitung, angestrengt. Das betreffende Gericht hat sich für zuständig erklärt. Gerade derartige Anklagen gegen Gewerkschaftsblätter beweisen am besten den Widerspruch des ambulanten Gerichtsstandes. Genannte Zeitung wird in über 500 Orten des Deutschen Reiches gelesen, hat danach 500fachen Gerichtsstand.

* Rundschan im Reich. Der Grundbesitz in deutschen Händen hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, im Regierungsbezirk Bromberg im Jahr 1898 2316 Hektar eingebüßt. 137 Grundstücke sind aus polnischem Besitz in deutschen übergegangen, hingegen umgekehrt 268.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 16. Januar.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Staatsberatung, Etat des Reichsamts des Innern, Kapitel Reichsversicherungsamt. Abg. Stadthagen (Soz.) weist auf die fortgesetzt erheblich gestiegenen Unfallziffern hin. Die Unfallziffer für das letzte Jahr überstiege sogar noch die Ziffer der Gesamt-Verwundungen an Offizieren und Mannschaften (88,000) in deutsch-französischen Kriegen. Dabei bekamen die im Betriebe verunglückten Arbeiter nicht einmal die volle Rente, wie sie etwa ein unbediensteter Zuschauer, welcher durch die Schuld des Unternehmers verunglückt, erhalten würde, sondern nur zwei Drittel davon. Das sei ein ungeheurer Vortheil für die Unternehmer, zu dem noch der Vortheil aus der Carenzzeit hinzutrete. Es müsse unbedingt dazu geschritten werden, daß den Arbeitern für alle Unfälle infolge unzureichender Betriebs-Einrichtungen voller Schadenersatz geleistet werde. — Staatssekretär Posadowsky entgegnete dem Vorredner, eine Zunahme der erlagspflichtigen Unfälle zeige sich nur bei denen, welche den Tod zur Folge hätten. Das erkläre sich zur Genüge daraus, daß wegen des starken gewerblichen Aufschwungs der letzten Jahre so viele ungelernete Arbeiter in gefährliche Betriebe gelangt sind. Im Uebrigen habe die Anzahl der Unfälle relativ abgenommen. Wenn der Vorredner verlange, daß der Unternehmer bei Unfällen infolge unzureichender Betriebs-Einrichtungen vollen Schadenersatz leisten solle, nun, mit demselben Rechte könnte doch auch der Unternehmer fordern, daß er bei Unfällen infolge Verschuldens des Arbeiters gar nichts zu zahlen habe. — Abg. Köstke-Dehau (liberal) wendet sich ebenfalls gegen den Abg. Stadthagen, wobei er u. A. betont, daß die Berufsgenossenschaften in der Wirklichkeit Alles thäten, was möglich sei, um Unfälle zu verhüten. Glaube denn Herr Stadthagen, daß in Betrieben, deren Besitzer Socialdemokraten seien, keine Unfälle vorkämen? — Abg. Böckel (Antif.) erblüht in der Unfallversicherung nur einen großen Kulturfortschritt, obwohl der Mittelstand, die kleinen Unternehmer, weit mehr als die großen belastet seien. Aber die Urtheile der Schiedsgerichte erregten oft Kopf-schütteln. Dieselben seien oft zu engberzig, namentlich in Bezug auf den Begriff Betriebsunfälle und die Einhaltung der Fristen. — Staatssekretär Posadowsky erwidert, daß die Schiedsgerichts-urtheile nicht so schlimm seien, beweise der relativ geringe Prozentsatz der Berufungen. Dasselbe gelte von den Entscheidungen der Berufsgenossenschaften. Das Kapitel Reichs-Ver sicherungsamt wird genehmigt, ebenso debattelos der Rest des Etats des Reichsamts des Innern. Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Konsular-Gerichtsbarkeit. — Unterstaatssekretär v. Richtofen erklärt es als Hauptzweck der Vorlage, die Bestimmungen über die Konsulargerichtsbarkeit mit den Bestimmungen des neuen bürgerlichen Gesetzbuches in Einklang zu bringen und noch verschiedene andere Neuordnungen zu treffen. — Abg. Schrader (freis. Ver.) beantragt Verweisung der Vorlage an eine Kommission. — Abg. Bed (nat-lib.) ist mit Verweisung einverstanden. — Abg. Müller-Weinigen (freis. Volksp.) hat verschiedene Bedenken gegen den Entwurf. Namentlich frage-würdig sei auch die Vorschrift des § 22 (durch kaiserliche Verordnung soll bestimmt werden können, ob in Konsulargerichtsbezirken die Gesetze über Schutz von Kunst- und literarischen

Werken, Musterschub etc. Anwendung finden sollen oder nicht), ebenso § 47 (betreffend Konkurs-Ordnung). Die Vorlage wird an eine besondere Kommission verwiesen. Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend Patentanwälte. — Abg. Schrader (freis. Ver.) betont die hohe gewerbliche Bedeutung der Patentanwälte und meint, es sei mit Recht dahin zu streben, daß sich in dieser Stellung tüchtige Männer befänden. — Abg. Möller (nat-lib.) führt aus, in technischen Kreisen würden die Vorschriften des § 3 über die Ausbildung der Anwälte lebhaft beanstandet. Weiter werde von den Interessenten selbst gewünscht, bei den Ehrengerichten dem Verein der Patentanwälte eine Mitwirkung einzuräumen. — Abg. Dertel-Sachs (konf.) glaubt die Frage, ob der Entwurf im Allgemeinen zweckmäßig sei, bejahen zu müssen, abgesehen von Einzelheiten. — Staatssekretär Posadowsky verteidigt die Vorschriften über die Ausbildung und über den Nachweis der erforderlichen Rechtskenntnisse durch Prüfung. — Abg. Müller-Weinigen (freis. Volksp.) stellt in Bezug auf den § 3 (Bildungsgang) auf dem Standpunkt der Regierung. Bedenklich sei der § 6, demzufolge der Patentanwalt sich auch außerhalb des Berufes der von demselben geforderten Achtung würdig zeige. Bedenklich sei das Verfahren über das Disziplinar-Verfahren. — Abg. Stadthagen (Soz.) bekämpft lebhaft den § 3. Durch denselben würde nur wiederum ein neuer Privilegienstand geschaffen werden. Ganz unannehmbar sei auch § 6. Nach weiterer Debatte geht die Vorlage an eine besondere Kommission. Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Justizetat und Etat des Reichsfinanzamts. Schluß 5 1/2 Uhr.

* Berlin, 16. Januar. Die Geschäfts-Ordnungs-Kommission des Reichstags, welcher beauftragt der Antrag der freisinnigen Volkspartei, das Mandat des Abg. Jacobson wegen seines Konkurses für erloschen zu erklären, überwiesen worden ist, hat beschlossen, das Mandat nicht für erloschen zu erklären, da ein solcher Fall in der Verfassung nicht vorgesehen ist.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Januar.

Im Abgeordnetenhaus nahm heute der erste Tag der allgemeinen Staatsberatung einen sehr ruhigen Verlauf. Die Redner der verschiedenen Fraktionen brachten zwar ihre Wünsche und Beschwerden vor, doch traten keine bemerkenswerthen neuen Gesichtspunkte zu Tage. Der Versuch des national-liberalen Abg. Sattler, den Kanal und die Flottenfrage in die Debatte zu ziehen, fand bei den anderen Parteien keine Gegenliebe. — Abg. v. Strombeck gab dem Wunsch des Centrums Ausdruck, daß der Entwurf eines Kommunalwahlgesetzes baldmöglichst vorgelegt werden möge, indem er gleichzeitig erklärte, daß das Centrum diesem Gesetz nur zustimmen werde, wenn die Verbesserungen des Wahlrechts mindestens ebenso weit gingen wie im vorigen Jahr. An den Kultusminister richtete Abg. v. Strombeck die Aufforderung, endlich die Reste des Kulturkampfes zu beseitigen und durch Thaten zu beweisen, daß die Regierung den inneren Frieden wolle. — Abg. Richter hielt die übliche große Staatsrede, die diesmal eine scharfe Beurtheilung der ganzen Miquelschen Finanzpolitik bildete. Er verwahrt sich dagegen, von einer erbärmlichen Flotte gesprochen zu haben. Die Finanzverwaltung nehme eine rein automatische Regelung der Finanzen vor und möchte dies sogar auf den Reichstag übertragen. Er könne vor einer solchen Veräußerung nicht genug warnen. Redner tadelt beim Eisenbahn-Etat die Erhöhung des Dispositionsfonds, zumal man garnicht wisse, wie der Fonds benutzt werde. Für Kulturaufgaben gesehe viel zu wenig. Die Klagen der Redner würden nur zum Theil in Erwägung gezogen. Eine Reihe von Bahnbauemitteln wurde auf Verlangen des Finanzministers gestrichen. Die Zahl der mit Gehaltsausbesserung bedachten Beamten sei so groß, daß die Summe, die dafür bewilligt sei, fast dagegen verschwinde. — Redner tadelt den Finanzminister, indem er auf den Umstand hinweist, daß die Agrarier Miquels Wort hinsichtlich der Maßregelungen der Landräthe mißverstanden haben und die ganze Schuld dem Reichskanzler zuweisen, während doch alle Minister, einschließlich Miquel, alszumal Sünder seien. (Stürmische Heiterkeit.) So erscheine der Reichskanzler im Reichstage als schwacher und hier als starker Mann. Das sei bei einer Person doch nicht möglich. Habe man die Sache nach dem starken Mann aufgegeben, wider die vorübergehende Erscheinung der sich ausstrebenden Socialdemokratie bekämpfte? (Heiterkeit.) Im Reichstage sagte man: vielleicht ist der starke Mann schon in der Regierung. Wer weiß, wo man ihn schließlich entdeckt, oder lieber nicht eher, als bis die Macht der Konserwativen gebrochen ist. — Miquels Antwort auf die vorgebrachten Klagen und Wünsche war außerst vorföchtig, um sich so keine Blöße zu geben. Er ist mit der allgemeinen Beurtheilung des Etats zufrieden. Auf die Frage der Abtrennung der Eisenbahnverwaltung von der Staatsverwaltung gehe er nicht weiter ein, da konkrete Vorschläge nicht vorliegen. Er ist aber überzeugt, daß jeder Versuch in dieser Richtung scheitern werde, wenn er nicht die einheitliche Finanzwirtschaft gefördert solle. Redner wendet sich dann gegen die Benäheigung seiner Domänenpolitik. Forderungen, die durch das Gesetz über die Kreisbürgie notwendig werden, hätten in diesem Etat nicht eingestuft werden können, weil die sehr schwierigen Verhandlungen über die Ausführung des Gesetzes bei der Aufstellung des Etats nicht abgeschlossen gewesen wären. Vielleicht würde das in einem Nachtragsetat nachgeholt werden. Man werfe ihm vor, daß er die Einnahmen zu gering ansetze, um desto mehr Mittel für die außerordentliche Schuldenentlastung zu haben. Das treffe zu in gewissem Sinne, denn auf die Weise werde vermieden, daß in guten Jahren auf unsichere Einnahmen dauernde Ausgaben gesetzt werden. Aber in erster Linie sei die Veranschlagung der Betriebsverwaltungen doch Sache seiner selbst und der Finanzminister habe darauf wenig Einfluß. In der hohen Dotierung des Extraordinariums liege eine stille Reserve für die Zukunft, für die man in anderen Jahren, wenn einmal Rückschläge eintreten, dankbar sein werde. Daß der Kaufpreis für das Akademieviertel nicht zu hoch sei, werde in der Subjektkommission nachgewiesen werden. Herr Sattler habe bedauert, daß er in seiner Staatsrede Flotte und Kanal nicht erwähnt habe. Was die erstere anlangt, so brauche er wohl in diesem Haus nicht auszuführen, daß eine Vermehrung der Flotte im Interesse der Sicherheit des Vaterlandes unerlässlich sei. Was die Kanalvorlage betrifft, so habe er noch immer die Erfahrung gemacht, daß Schlüsse, die sich von selbst ergeben, überzeugender sind, wenn derjenige, der überzeugt werden soll, dies selber thut, als wenn dies ihm unndthiger Weise wiederholt werde. (Heiterkeit.) In dieser Sache sei er mit Herrn Sattler einverstanden. Wie ihm gegenwärtig sehr wohl in der Lage, die Ausgaben für den Kanal-

han und auch für die neue Vorlage zu leisten ohne eine erhebliche oder überhaupt ohne eine Gefährdung der Finanzen. Bedenklich ist nur, dauernde Ausgaben auf schwankende Einnahmen zu basieren. Einmalige Ausgaben drücken weniger. Wenn wir beweisen können, daß die Einnahmen stärker stehen als die Ausgaben, so fallen die Bedenken weg, und das, was der Fall ist, wird durch die neue Eisenbahnvorlage bewiesen, mit ihren erheblichen Fortschritten für Bahnbauten im Osten. Es wäre aber wohl nicht notwendig gewesen, hier beim Etat auf die Kanalvorlage zurückzukommen.

Ausland.

* Türkei. Wie der Berliner Lokal-Anzeiger aus Konstantinopel meldet, ist wiederum ein Verwandter des Sultans verschwunden. Es handelt sich um den Sohn einer Tochter des Sultans, Mesaleddin Effendi, der am 7. d. M. seinen Wohnsitz in Candia verlassen hat.

* Philippinen. Die „Agence Havas“ meldet über Hongkong: Die Philippinen griffen die Amerikaner in Samar und Baranague bei Manila an. 146 Amerikaner, darunter ein Oberst, wurden getötet. Die amerikanischen Behörden ließen 25 angesehene Bewohner von Ho-Ho erschließen. Der Unwille ist allgemein. Die Armee der Philippinen ist erschöpft, die Unabhängigkeit bis zum Herbst zu verteidigen. Die Amerikaner haben jetzt 50,000 Mann auf den Philippinen, von welcher Streitmacht beiläufig vier Fünftel im Feld steht. Die Truppen sind durch ausgebreitete Malaria aufs Äußerste erschöpft. Ihre Kleidung hängt im Flegen vom Leide und manche von ihnen haben in den neuen Garnisonorten sofort die Hospitäler beziehen müssen. Angesichts des großen Aufwandes an Mühe und Kosten ist, einem Telegramm des Korrespondenten des „Herald“ zufolge, der Widerstand der Insurgenten noch lange nicht gebrochen. Der Korrespondent glaubt, daß Aguinaldo noch mindestens 30,000 Mann zu seiner Verfügung habe. — In Manila soll die Pestepidemie schlimmer werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Januar.

Die Straßenbahn-Neubauten

haben auch einschneidende Veränderungen in einzelnen Straßen, vornehmlich der Wilhelmstraße, im Gefolge. Hier geht es in erster Linie darum für das zweite Geleise zu schaffen. Da von einer Einlegung derselben in den vorhandenen Fahrdamm wegen des großen Verkehrs mit Recht abgesehen wurde, gestaltete sich die Frage recht schwierig. Doch ihre Lösung wurde gefunden, und wie es scheint, darf sie als eine glückliche bezeichnet werden. Danach wird das bestehende Geleise um etwa 30 cm nach dem Reitweg verdrückt, das zweite Geleise kommt in den Reitweg zu liegen und der letztere wird direkt an die Alleebäume verlegt. Das bedingt natürlich eine Beseitigung der alten Ketten und Sandkeimpfosten. — gewissermaßen auch ein Wahrzeichen Wiesbadens — aber an ihrer Stelle wird zwischen den Bäumen eine neue und schönere, dem eleganten Straßenbild mehr entsprechende Absperrung gegen den Reitweg errichten. Der schmale Streifen, der dadurch von der Allee abgeschnitten wird, der aber eigentlich außerhalb derselben lag und auch verhältnismäßig wenig benutzt wurde, wird auf der anderen Seite mehr als ersetzt, indem von den Anlagen des „Barren Damms“ ein Stück abgeschnitten und auf der Strecke von der Frankfurterstraße bis zur Kolonnade eine 7 bis 8 Meter breite zweite Allee direkt neben der bestehenden angelegt wird. Wer das Menschengewühl, das in den Sommermonaten in der „Wilhelmallee“ sehr häufig herrscht, beobachtet hat, muß diese Neuerung unbedingt als eine entscheidende Verbesserung anerkennen. In der Taunusstraße wird das Weichengeleise etwas näher an das Dampfbohrgeleise herangerückt. Darüber, ob die Lage beider Geleise in der Mitte, oder auf beide Seiten vertheilt, oder zusammen auf einer Seite vorzuziehen ist, sind sich die Gelehrten noch nicht einig. Wenn die Straßen aber so breit sind, wie die Taunusstraße, so daß zwei Fahrbahnen übrig bleiben, dann ist, wie ja gerade hier die Erfahrung gelehrt hat, die Lage in der Mitte vorzuziehen. Das kommt nicht allein dem durchgehenden Verkehr, sondern auch den Anwohnern, dem Anhalten von Droschken, Kutschen und Abladen von Gütern etc. sehr zu Statten. Gelegentlich der Straßenbahnbauten in der Taunusstraße wird der in den letzten Jahren häufig gestörte Fahrdamm vollständig erneuert; die Asphaltplatten werden durch Stampfasphalt, der sich als dauerhafter erwiesen hat, ersetzt. Die Wilhelmstraße bekommt das für dieselbe schon so lange gewünschte geräumigere Profil vorläufig nur auf der Strecke vom Kaiser Friedrichs-Platz bis zur Taunusstraße. Der Steigung wegen ist hier Holzplaster gewählt worden. Im Uebrigen bleibt es noch bei dem Macadam, bis der projektierte große Kanal gebaut sein wird. Mit den Arbeiten zur Regulierung der Wilhelmstraße soll in der nächsten Woche bereits begonnen und, sofern kein Frost dies verhindert, sollen auch alle übrigen Arbeiten (Betonierungen etc.) demnächst in Angriff genommen werden. Obwohl die verschiedenen Arbeiten, insbesondere einzelne Weichenbauten, mit großen Schwierigkeiten verknüpft sind, hoffen die leitenden Ingenieure der Stadt wie der Straßenbahn-Gesellschaft, dieselben so zu gestalten, daß der Betrieb möglichst ungestört erhalten wird. — Wahrscheinlich wird die erst für die Zeit der Eröffnung des neuen Centralbahnhofs in Aussicht genommene Linie durch die Moritzstraße schon gelegentlich der gegenwärtigen Neubauten errichtet und am Rindell an die Viebrücker Linie angeschlossen. — Die Schienen-

Uefierungen für die Anlagen beginnen am 15. Februar und es ist beabsichtigt, die letzteren bis zum 15. April fertig zu stellen. Voraussichtlich wird es aber einige Wochen später, und wenn das Wetter nicht ganz günstig ist, erst recht. — Daß wegen der Anlage des zweiten Geleises im Kerthof von den neuen schönen Anlagen ein nicht unerhebliches Stück abgeschnitten werden muß, wird gewiß allgemein bedauert. Der Abschnitt wird umso breiter, als die Thalsenkung fast auf der ganzen Linie die Herstellung einer großen Böschung notwendig macht. Hätte die Parkdeputation von vornherein den Streifen abgetrennt, dann wäre der Schmerz um den Verlust jetzt weniger groß und die Kosten für die Pflanzen und den Arbeitslohn wären auch erspart worden. o.

* Personal-Nachrichten. Der bisherige Gerichtsassessor Dr. Friedrich Lohmeyer von hier ist als besoldeter Beigeordneter der Stadt Ludenwalde auf zwölf Jahre befristet worden. — Verliehen wurden dem Domänenpächter Knapp zu Hof- und Gnadenthal im Kreise Limburg, dem Polizeischarführer Quast zu Frankfurt a. M. und dem Förster a. D. Bremer zu Nassau im Kreise Wiesbaden der Kgl. Kronenorden 4. Klasse; dem Leutnant Hermann Alt zu Wiesbaden der Adler der Inhaber des Kgl. Hausordens von Hohenzollern.

* Königl. Schauspieler. Heute Abend kommen statt der im Wochenplan angekündigten Vorstellung „Tartuffe“ zur Aufführung: „Das Gastrecht“, „Der Schauspieler“, „Bismarck“. — In der Donnerstags, den 18. d. M., zur Aufführung gelangenden Oper „Der Wildschütz“ wird an Stelle des erkrankten Herrn Kammerjägers Müller der Königl. Württembergische Hofopernsänger Herr Fricke aus Stuttgart die Rolle des Grafen von Eberbach übernehmen.

* Kurhaus. Die süddeutsche Tournee, auf welcher der gezeichnete Tenorist der Berliner Hofoper, Herr Ernst Kraus, toeben begriffen ist, und welche theils aus Theater-Gastspielen, theils aus Konzert-Mitwirkungen besteht, bringt demselben reiche Lorbeeren ein. In dem am Freitag stattfindenden hiesigen Kurhaus-Cyclus-Konzert wird Herr Kraus außer „Am stillen Herd“ aus den „Meistersingern“ die folgenden, hier noch nicht gehörten Lieder singen: „Traum durch die Dämmerung“ von Rich. Strauß, „Ich denke oft an blaue Meere“ (Manuskript) von Weingartner, „Heimliche Lieb“ und „Vergelt“ von Hutter.

* Residenz-Theater. Am Donnerstag gelangt der lustige Schwanz „Plag den Frauen“ und am Freitag „Die Amazone“ zur wiederholten Darstellung. Am Samstag gehen die Arthur Schnitzler'schen drei Einakter: „Paracelsus“, „Die Gefährin“ und „Der grüne Kalaba“ zum ersten Mal in Scene. An dem Urtheil über die Schnitzler'schen Werke ist nicht mehr zu rütteln, sie sind alle Schöpfungen von hoher künstlerischer Bedeutung. Sie tragen nicht den Stempel irgend einer Richtung, sondern sind als freie Schöpfungen einer persönlichen Schaffungskraft besonders hoch zu schätzen. Die Aufführung findet im Abonnement ohne jede Nachzahlung statt und Billetpostungen für diesen hochinteressanten Theaterabend werden schon von jetzt ab entgegengenommen.

* Die neue Stadtbaurathstelle wird außerordentlich stark umworben. Trotz der kurzen, bereits am 15. d. M. abgelaufenen Weidenfrist sind, dem Berechnen nach, etwa 70 Gesuche eingelaufen, darunter viele von erfahrenen und anerkannt tüchtigen Fachmännern. Unter solchen Umständen dürfte die Wahl, welche bekanntlich der Stadtvorstand am 17. d. M. abzugeben hat, nicht leicht fallen.

* Bahnhofs-Neubau. Die Erdarbeiten für die Herstellung des Planungs- und neuen Bahnhofs werden auch bei dem gegenwärtigen ungünstigen Wetter nach Möglichkeit gefördert. Wie schon erwähnt, wird demnächst die Verlegung der Schwabacher Bahn in Angriff genommen und zuerst die Ueberführung der Viebrücker Allee bei den Sandgruben hergeführt. Der Bau des großen, zur Aufnahme des Solbads bestimmten Bahnhofs ist dem Berechnen nach der Firma Dyckerhoff u. Widmann, Cementwarenfabrik und Unternehmern in Betonbauten, zu Viebrück a. Rh., übertragen worden. Mit diesen Arbeiten soll im nächsten Monat begonnen werden.

* Schwurgericht. Während bisher immer nur drei Schwurgerichtstagen im Jahre stattfanden, sind, wie bei den meisten übrigen Landgerichten, auch für das hiesige für das laufende Kalenderjahr vier festgesetzt worden, und zwar auf den 5. März, 18. Juni, 17. September und 8. Dezember.

* Gutenberg-Volkarte. Die engere Kommission des literarischen Ausschusses für die Gutenbergfeier in Mainz, Johann 1900, machte sich über die anlässlich der Feier herauszugebende offizielle Postkarte schlüssig. Aus der großen Zahl der vorliegenden Entwürfe wurde dem Entwürf des Malers Karl Goebel-Berlin mit großer Majorität der ausgesetzte Preis zuerkannt.

* Vom Weingeseh. In Mainz fand eine Besprechung mit Mitgliedern der Mainzer Handelskammer und des Ausschusses des Landwirthschaftlichen Vereins unter Vorsitz des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Schmitt statt, um über den Weingesehwurff zu beraten. Der hauptsächlichst beanstandete Paragraph ist der § 8, nach welchem die Weingesehwurff der Polizei und die von der Polizeibehörde beauftragten Sachverständigen besagt sein sollen, in die Keller der Weinbändler und Weinproduzenten zu geben, um hier eine Kontrolle auszuüben. Nachdem sich die Delegationen darin geeinigt hatten, daß der Kontrollparagraph gestrichen werden soll, verständigte man sich dahin, daß nur bei denjenigen eine Kontrolle stattfinden soll, welche gegen das Nahrungsmittelgesetz oder gegen das Weingeseh bereits verstoßen haben und dieserhalb vor-

bestraft worden sind. Bezüglich des § 4 des Weingesehwurffs wurde beschlossen, daß der Inhalt von Zucker und Wasser zum Most bis zum 31. Januar nach der Transparenz zu gestalten ist. In der Versammlung wurde noch die Mittelstellung gemacht, daß voraussichtlich der Weingesehwurff in diesem Jahre nicht mehr dem Reichstag vorgelegt, sondern zurückgezogen wird.

* Steuer. Die Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben C, D, E sind zur Entrichtung der 4. Steuerart am morgen Donnerstag, den 18. Januar, aufgerufen.

* Unfall. Gestern Nachmittag ist das Pferd des Herrn Bädermeisters Lehr in der Weidstraße durchgegangen. Das schne Thier rannte die Kellerstraße abwärts und bog in die Eiserstraße ein, wo der Wagen dicht vor einem großen Schaufenster auf das Trottoir geschleudert wurde. Dabei brach die Scheere ab und das Pferd raste, die Trümmer derselben hinter sich herschleppend, durch die Eiser-, Röder-, Kerkstraße und Saalstraße und konnte erst in der Weidstraße angehalten werden, glücklichweise ohne daß es weiteres Unheil angerichtet hätte. Der Wagen, dessen Inhalt (Brod) unterwegs zum größten Theil auf die Straße gestiegen war, ist so stark beschädigt worden, daß er nicht weiter benutzt werden konnte. Das Pferd kam bei der wilden Fahrt mit einigen Hautabwühlungen davon.

* „Tagblatt“-Sammlungen. Es gingen uns ferner zu: Zur Ausrüstung einer Sanitätskolonne für Transvaal: Vom Samstag-Regellub 6 M., gesammelt im „Mehren“ für die tapferen Buren 3 M., in der „Walhalla“ ergab die Buren-Sammlung am Samstag 12 M. 50 Pf. Für die Burenwunden und Hinterbliebenen der Buren: Von M. D. M. 5 M., S. 2 M., Samstag-Regellub 6 M., M. B. 1 M., von einem Burenfreund in Haiger 10 M., M. F. 4 M., E. F. 1 M., aus dem kalten Stübchen bei Singer 1 M., Erbs für in Bintel im Rheingau verleierte Freiloat-Briefmarken 9 M. 50 Pf., von einer vergnügten Gesellschaft durch amerikanische Verstärkung eines Stücks Torie gelöst 6 M., vom Tonkünstlerverein „Tonica“ gesammelt 6 M. Für die Ferienkolonie von Rudolph Handschuh 30 M., für die Witwe des verunglückten Fuhrmanns Scheu von Ungenannt 5 M. Verbindlichsten Dank. Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gern bereit.

* Kleine Notizen. Bei der Weinprobe des hiesigen Weingesehwurffs, welche von den ersten hiesigen Weinhandlungen beauftragt worden war, wurde die Lieferung des Weinbändlers Martin Kemp und Klett u. Co. dahier übertragen. — Die gestern im „Kommunhof“ unter Theilnahme des Geheimen Regierungsraths Weisold und unter Vorsitz des Dekonomieraths Döhlen abgehaltene Versammlung von Ausstellern deutscher Weine auf der Pariser Weltausstellung beschloß einstimmig die Erhöhung der Beiträge für je eine auszustellende Weinprobe von 50 auf 85 M. und erörterte im Uebrigen eingehend die Details der Ausstellung. — Die Mitglieder des „Kaufmännischen Vereins“ können Biletts zu der am Sonntag Nachmittag 3 Uhr im königlichen Theater stattfindenden „Bolks- und Schüler-Vorstellung“ bei dem Kassirer des Vereins, Herrn Dieffenbach, Langgasse 36, bestellen. — Ein Droschkenfuhrer blieb gestern Nachmittag gegen 4 Uhr bei dem Ueberfahren des Straßenbahngeleises in der unteren Rheinstraße mit den Fußfeinstollen in einer Millenschiene hängen, kam zu Fall und erlitt so erhebliche Beschädigungen, daß er in den Stall gebracht werden mußte.

(1) Pöhlheim, 16. Januar. Der hiesige „Sanitätsverein“ hielt am verfloffenen Sonntag seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Bericht des Ruffers ist die Mitgliederzahl auf 712 gestiegen. Die Einnahmen betrugen im letzten Jahre 7518 M. 68 Pf., die Ausgaben 7307 M. 18 Pf., so daß ein Kassensoldestand von 211 M. 50 Pf. bleibt. Das ausgiebige Vermögen beträgt 6233 M. 11 Pf. Aus den weiteren Verhandlungen sei noch erwähnt, daß für den Verein die Rechtsfähigkeit nicht erworben werden soll. Dagegen wurde den Statuten folgender Zusatz beigefügt (§ 9): „Durch Austritt, Ausschluss, Konkurs oder Tod eines Mitgliedes kann der Verein niemals aufgelöst werden. In allen diesen Fällen verbleibt das gesammte Vermögen unversetzt dem Gesamtverein.“ Ferner wurde der Vorstand beauftragt, bei der hiesigen Gemeindebehörde um Anstellung eines Rechenwagens, sowie Erbauung eines Rechenhauses vorstellig zu werden. Ebenso soll derselbe sich mit einer Wiesbadener Apotheke, zum Zweck der Errichtung einer Filial-Apotheke an unserem Orte, in Verbindung setzen. Gerade diese drei letzten Punkte (Rechenwagen, Rechenhaus und Apotheke) sind für uns bei der stetig wachsenden Bevölkerungszahl (4200), sowie bei der räumlichen Ausdehnung unseres Ortes von größter Bedeutung.

* Mainz, 17. Januar. Rheinpegel: 0 m 61 cm Vormittags gegen 0 m 72 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub. „Donnerstag, den 18. Januar c., Abends 9 Uhr, wird das Klubmitglied Herr Landgerichts-Sekretär Schuch im Vereinslokal „Zum Gambrinus“ einen Vortrag halten über „Eine Ferienwanderung in den Schweizer Hochalpen“. Der Vortrag wird für Freunde der Touristik und namentlich von Hochgebirgssteigern von besonderem Interesse sein, da er die schönsten Paraden des Berner Oberlandes, der Walliser- und Savoyer-Alpen in Wort und Bild schildern wird. Insbesondere wird die Wanderung die wilde Aar der Genua an den herrlichen Reichenstein, weiter über die Höhe des Genuapasses in das Rhonethal führen, sodann die Biß hinauf Jermatt mit seiner

Aus Kunst und Leben.

* Aus den Kunstausstellungen. Im „Raffaenischen Kunstverein“ sind eine Anzahl Delgemälde von Th. Preiswerk-Basel ausgestellt, welche durch ihr hartes, schwarzes Kolorit und ihre wätlige Malerei auffallen. Preiswerk scheint sich zu bemühen, Meister Köstlin nachzustreben, wird aber dieses Ziel nicht erreichen, wenigstens ist er noch weit entfernt davon. Gewiß liegt etwas „Originelles“ in seinem Bild „Frühlingsfest“, nur schade, daß es geborgte Originalität ist, mit welcher sich der Maler schmückt. Hart in der Farbe, wätlig und weichlich in den Formen und zeichnerisch mangelhaft, theilweise sehr mangelhaft, das würde die Signatur des Malers sein, aber wir wollen hoffen, daß wir hier gerade nicht die besten Arbeiten von ihm sehen. Zu dieser Annahme gelangen wir, wenn wir desselben Malers Bild „Wätscherinnen bei Ravolko“ ansehen, jedenfalls das beste der von ihm ausgestellten Werke. — A. Kurz-Bien zeigt ein Delgemälde, bei dessen aufdringlicher Größe wir gern auf einige Zeichnungen verzichteten und mehr Können sehen möchten. „Amors Belehrung“ nennt er das Bild. Ganz abgesehen von der — namentlich in den Fleischthünen — schmutzigen Farbengebung, verweisen wir den Beschauer nur auf die unverständliche Weise Draperie und den linken Arm des „holden Knaben“, die augenfälligsten Fehler im Bilde. Nach diesen Arbeiten ist es erfreulich, die künstlerisch gediegeneren Bilder von O. W. Koederstein in Frankfurt zu betrachten. Ausgezeichnet in Auffassung und Farbe, „Jüngling mit Handschuh“. Sehr charakteristisch und originell „Ein Gespräch“, und „Berta“ könnte noch besser wirken, wäre der wichtig gezeichnete todt Körper weniger weilschlagend, ein Ton, der ihm das Aussehen einer mit grünen Flechten bewachsenen Gypsfigur verleiht. — In „Wagners Kunstsalon“ sehen wir eine recht interessante Trübner-Ausstellung. Trübner ist ein feiner Kolorist, dessen Auge — selbst in dunklen Tönen — ausgezeichnet zu unterscheiden vermag. Er beweist dies in den halb dunklen Interieurs, die er vorzüglich wiederzugeben ist. Er ist Realist vom reinsten Wasser, dem es nicht darum zu thun ist, etwas in das Bild „hineinzubehimmen“ — wie der terminus technicus lautet —, sondern er malt die Natur ungeschminkt, wie er sie beobachtet und in sich aufgenommen hat. Seine Zeichnung ist nicht immer korrekt, seine Portraits weniger psychologisch als wahr, man sieht ihnen an, mit welcher Ehrlichkeit, welcher Genauigkeit sie wiedergegeben sind. Viele der hier ausgestellten Bildnisse wirken — so will es uns scheinen — durch die mit Vorliebe gewählte blaue Beleuchtung wenig plastisch, etwas hölzern, dagegen

sehen wir an anderen, wie plastisch Trübner malen kann, z. B. im „Rebushaupt“. Sehr fein ist das „Kinder-Portrait“. In seinen mythologischen Kompositionen liebt der Künstler leuchtende Fleischthöne und das „Gewimmel nackter Weiber“, z. B. sehen wir dies in seiner „Amazone“, und auch in „Centauren-Stärkepaar“, jedoch finden wir, daß in diesem Genre Trübners Stärke nicht liegt. Diese zeigt sich, wie gesagt, auf realistischen Gebieten, und eine ausgezeichnete Probe derselben bewundern wir in der „Nachtparade in München“. Ungeschminkt, ohne genrehafte Komposition, zeigt uns der Künstler hier die Natur: Männer, Mädchen, Kinder, Weibchen in langen Reiden vor der Muffel marschierend, die vielen Gesichter alle verschiedenen Ausdruck zeigend, ein Bild, welches wir — gerade um der Charakteristik und des Ausdruckes der Gesichter willen — mit Gebhardt's „Bergpredigt“ vergleichen möchten. Jedenfalls zeigt sich in beiden das Streben nach einem gemeinsamen Ziel. So mangelhaft nun mandmal Trübners Zeichnung ist, so gut ist wiederum der stark verklärte Alt „Christus im Grabe“ beitet, eine vorzügliche Arbeit voller Kraft und Zielbewußtheit, aber mehr eine Naturstudie als ein Bild. Der männliche „Studentkopf“ ist sehr hervorzuheben und die Landschaften, speziell die beiden „Gronberg“ betitelten, sind fein in Ton und in der Stimmung. Wir sehen bei Trübner keine Maniertheit, er geht an jede Aufgabe als an etwas Neues heran und löst sie mehr oder minder gut, aber immer originell und verklärt durch seine ungemein feine Farbengebung. L. G.

* Heinrich v. Ruffige f. In Stuttgart ist, wie schon gemeldet, der Direktor der Staatgalerie der bildenden Künste, Professor Heinrich v. Ruffige, im neunzigsten Lebensjahr gestorben. Ruffige, ein geborener Weilsch, war als Maler aus der Düsseldorf-Schule unter Wilhelm Schadow hervorgegangen. Nach einigen Wanderjahren kam er im Jahre 1844 als Professor an die Kunstschule in Stuttgart. Er war als Historien- und Genremaler thätig. Die Nationalgalerie besitzt zwei frühe Bilder von ihm. Am bekanntesten sind die in Stichen verbreiteten Bilder, die Rubens in Ateliers seiner Schüler darstellten, geworden. Er hat sich auch als Dichter, u. A. auch als Dramatiker, bekannt gemacht. Dr. T. Meyer das Alter des Menschengeschlechts, diese nie ruhende Frage, hat sich wieder einmal einer der hervorragendsten Anthropologen, Professor Grenville-Cole, eingehend ausgesprochen. Er schreibt an die Londoner Monatschrift „Knowledge“: „Die Rasse des Menschen sind in auffallendem Grade der Vergänglichkeit unterworfen, und daher hängen die Zeichen seiner früheren Existenz an dieser oder jener Decilichkeit gewöhnlich nicht von dem Fund-

mentlicher Weine, sondern von dem Vorhandensein dauerhafterer Überreste, die die Spuren seiner Geschicklichkeit tragen. Topf-Überschen, geplättete oder gespitzte Steingeräthe, die Goldfoble der Feuer, an denen sich der Mensch der Vorgeschiede wärmte, können an Blägen für Jahrtausende überdauern, wo menschliche Knochen zu den Seltenheiten gehören. Einen großen Theil unserer Kenntniss vom vorgeschichtlichen Menschen verdanken wir der Entdeckung der Gräber, die für die Verstorbene nach peinlichen Gebräuchen von ihren Standesgenossen hergerichtet wurden, aber die Sitte sorgfältiger Beerdigung ist doch verhältnismäßig jung und gerade aus der frühesten Zeit menschlicher Existenz sind nur sehr spärliche Ueberreste auf uns gekommen. Ungleich vielen Säugethieren war der erste Mensch nicht gewöhnlich, sich in großen Herden um die Seen und Wasserläufe zu sammeln. Seine bedeutende Intelligenz, seine vielseitigen Liebhabereien machten ihn zu einem Wanderer auf der Erde. Wenn er sich in die Urwälder verlor, wenn er sich auf einem nackten Felsen niederließ, oder wenn er auf einem gehöhnten Baumstamm auf dem Wasser trieb, so war, falls er zu Grunde ging, wenig Aussicht vorhanden, daß sein Skelett von Erde überdeckt und auf diese Weise erhalten würde. Auch war der Mensch im Vergleich zu den riesigen Fleischfressern, mit denen er um seine Nahrung rang, von kleiner Gestalt. Sogar wenn er eines natürlichen Todes starb, so vermochten die vielen Vögel seine Weine leicht zu zerstreuen. Daher wird die Zahl der auffindbaren menschlichen Skelette immer geringer, wenn wir von den heutigen Ablagerungen zu denen früherer Zeiten zurückgehen. Dennoch finden sich bis zu einem gewissen Zeitabschnitt reichliche Beweise für die Bewässerung der Erde mit Menschen. Jedenfalls ist der Schluss berechtigt, daß die ältesten Typen des Menschengeschlechts, die noch ohne jede künstlerische Fähigkeit und vielleicht auch ohne Stammesorganisation waren, in den Schichten der Erdkruste nur sehr wenige Spuren zurückgelassen haben dürften. Die Vausbahn des Menschen innerhalb der Erdgeschichte ist wegen seiner Vielfältigkeit unendlich viel schwerer zu verstehen als die eines Thieres. Es ist die Frage, ob die Wissenschaft fortgeschritten ist, seit der berühmte deutsche Paläontologe Professor Rittell in München die Worte schrieb: „Das Problem, wo der Mensch zuerst auf der Erde erschien und aus welcher Form er hervorging, hat trotz aller Anstrengungen der modernen Geologie und Anthropologie bisher keine Lösung gefunden.“ Die vielbesprochene Entdeckung eines Affenmenschen auf der Insel Java durch Dubois kann höchstens als ein einziger Fingerzeig betrachtet werden, der vielleicht der Forschung die rechte

grandiosen Umgebung erreichen, sich zurück und über den Col de Balmo nach Chauxmouvent und über Genf und Lausanne nach der Heimath zurückziehen. Gäste, wie auch die Damen des Klubs sind willkommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Gattenmordprozeß, ein Seitenstück zu dem Prozeß Rosenhart, hat an diesem Dienstag vor dem Schwurgericht in Plegny seinen Anfang genommen. Im Landkreis Plegny liegt, fern vom großen Weltverkehr, das Rittergut Niederchügendorf. Die Schlossherrin, bestehend aus dem Rittmeister der Landwehr-Kavallerie Heinrich Berndt nebst Gattin und einer im Jahre 1885 geborenen Tochter, lebte lange Zeit glücklich und zufrieden. Im Frühjahr 1899 verstarb Rittmeister Berndt den damals zweiundzwanzigjährigen Josef Markwig als Wirtschaftsinспекtor. Dieser war in seinem Fache tüchtig, jedoch sein Dienstherr sehr zufrieden mit ihm war. Allein einige Monate nach dem Dienstantritt des Markwig begann sich der häusliche Friede in der Familie Berndt zu verdustern. Es soll sehr bald Dorfgespräch geworden sein, daß zwischen der Schlossherrin und ihrem jungen Wirtschaftsinспекtor unlaute Beziehungen beständen. Einem Sonntag, am 2. Juli 1899, nahm der Schlossherr mit seinem Wirtschaftsinспекtor gemeinschaftlich das Mittagessen ein. Die Gattin war noch in ihrem Ankleidezimmer beschäftigt und die vierzehnjährige Tochter befand sich in Pension. Plötzlich, als Rittmeister Berndt von der Bratensauce etwas zu sich nahm, wurde ihm furchtbar übel. Er mußte das Genossene wieder von sich geben. Berndt warnte seine Umgebung vor dem Genuß der Sauce, da er dieselbe für vergiftet hielt. Um jedoch die Vergiftung festzustellen, gab er einen Teil von der Sauce zwei Hunden. Diese verendeten in der That auch nach sehr kurzer Zeit. Berndt sandte die Kadaver der Hunde und die Sauce an das chemische Untersuchungsamt der Stadt Breslau. Dort wurde festgestellt, daß sowohl im Magen der kranken Hunde, als auch in der Sauce Strichninin enthalten war. Berndt erbatte der Behörde Anzeige und erklärte sich bereit, 150 Mark Belohnung für die Entdeckung des Täters zu zahlen. Der Erste Staatsanwalt am Plegnyer Landgericht erließ in diesem Sinne eine Bekanntmachung. Einen Erfolg hatte jedoch diese Bekanntmachung nicht. Allein der Vollmund bezeichnete sehr bald den Wirtschaftsinспекtor Markwig als Täter und die Frau Rittmeister Berndt als Anstifterin. Dieses Gerücht drang auch zu Ohren des Rittmeisters Berndt. Nachdem er sich durch verschiedene vorgefundene Briefe und andere Dinge überzeugt zu haben glaubte, daß zwischen seiner Frau und Markwig schon seit längerer Zeit ein unlauterer Verkehr bestanden hätte, jagte er den Markwig und schließlich auch seine Frau aus dem Hause. Gegen seine Frau leitete er die Scheidungsklage ein. Am 12. Dezember 1899 wurde die Ehe gerichtlich geschieden und die Ehefrau für den allein schuldigen Teil erklärt. In der Zwischenzeit häuften sich die Verdachtsgründe gegen Markwig und Frau Berndt so, daß die Staatsanwaltschaft schließlich die Verhaftung der Frau Rittmeister Berndt und des Wirtschaftsinспекtors Markwig anordnete und die Anklage wegen versuchten Mordes über Anklage erhob. Frau Berndt ist gegen eine hohe Sicherheitsleistung wieder aus der Haft entlassen worden. Markwig dagegen befindet sich seit Anfang August 1899 in Untersuchungshaft. Frau Berndt heißt mit Vornamen Marie, geborene Gröbner. Sie ist 34 Jahre alt; Markwig, der mit Vornamen Joseph heißt, ist 24 Jahre alt. Vorsitzender des Schwurgerichtshofes ist Landgerichtsrath Berg. Bei ihrer Vernehmung leugneten die Angeklagten. Markwig that sehr unbesonnen und aus seinen Aussagen geht hervor, daß er der Berndt allein die That zuschieben möchte. Diese jedoch will nicht wissen, wie das Gift überhaupt in das Essen kommen konnte.

Der Krieg in Südafrika.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

London, 16. Januar. Alle Meldungen, daß die Buren Groblers Kloof aufgegeben haben und daß Ladysmith befreit sei, entbehren bis jetzt jeder amtlichen Bestätigung.

hd. London, 17. Januar. Die Times veröffentlichten ein Telegramm ihres Korrespondenten aus Ladysmith, nach welchem aus sicherer Quelle verlautet, daß Wafeling vor sechs Tagen noch Widerstand leistete. Es seien genügend Lebensmittel vorhanden.

hd. London, 17. Januar. Aus Pietermaritzburg wird vom 16. d. M., 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags, gemeldet: Ein heftiges Artilleriefeuer ist zwischen dem Lager von Freter und Chieveley im Gange. Das Resultat ist noch unbekannt.

hd. London, 17. Januar. Die Morgenblätter veröffentlichen nicht ein einziges bemerkenswertes Telegramm vom Kriegsschauplatz. Die meisten Korrespondenten begnügen sich mit mehr oder weniger wahrscheinlichen Gerüchten. Ein Telegramm vom 16. d. M. aus Pietermaritzburg meldet, daß ein heftiges Artilleriefeuer am Engelastuk stattfände. General Buller stehe im Begriff, den Fluß zu überschreiten. Er wirft zahlreiche Granaten gegen den Feind. Einem Gerücht zufolge soll eine englische Kolonne vor Ladysmith eingetroffen sein. — Daily Telegraph meldet aus Kapstadt: Am vergangenen Sonntag hat Lord Roberts dem Gottesdienst beigewohnt und während desselben eine große Anzahl Telegramme erhalten, von deren Inhalt er sofort Kenntniß nahm.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

wb. Moltens, 15. Januar. (Neuter.) Einer Mitteilung von Seiten der Buren zufolge wird ein neuer Angriff auf das

Richtung weiß. Für einige Gelehrte eröffnet dieser einzelne Fingerzeig ein Geschäftsfeld, das eine ganz neue Ansicht bietet. Für andere bleibt die Herkunft des Menschengeschlechts trotzdem eines der tiefsten Geheimnisse der Erdgeschichte.

Verstärkungs Mittheilungen. Die eben erschienene 2. Nummer der von Dr. C. Spielmann herausgegebenen Halbmonatsschrift 'Nassovia' (Wiesbaden, B. Baum, Br. Nr. 120 f. d. Biersel.) hat folgenden Inhalt: Schlagenbad (Gedicht). Von Karl Steller. — Der Werdegang des Herzogthums Nassau. Von Dr. C. Spielmann (L. Fort.). — Kurze Geschichte der Herzoglich Nassauischen Artillerie. Von A. Kolb (L. Fort.). — Theodor Fliedner. Von J. Brumm. — Die Germanengräber auf der Viehsteig bei Wallmerod. Von J. Denner. — Das Franzosenbäumchen. (Gräßlung.) Von W. Wittingen. — Miscellen, Kunst, Litteratur und Leben. Nassauischer Geschichtskalender. Vriestaffen.

Zur Ergänzung der Mittheilungen über das Weingartner-Konzert in Mainz theilt uns ein Leser noch mit, daß das Eintrittsgeld zur genannten Veranstaltung von den betreffenden Karten-Verkaufsstellen gegen Rückgabe der Kontroll-Coupons ohne jede Weiterung zurückgeholt wird. Wie ich, so schreibt der Betreffende, weiter von zuverlässiger Seite erfahren habe, soll das Konzert bereits Ende Januar im großen Saal der Mainzer Robertafel zu Ende geführt werden. (Zu Ende geführt werden ist gut. Die Red.)

Ein Kaiser Friedrich-Staubbild wird, wie neuerdings gemeldet wird, im Berliner Tiergarten zwischen dem Reichstagsgebäude und dem Brandenburger Thor errichtet werden. Es ist ein Denkmal, das der Kaiser selbst dem Gedächtniß seines Vaters weihen will. Professor Adolf Brunn ist mit dem neuen Auftrag betraut.

Im 'Lefling-Theater' in Berlin fand als Bühnen-Neuheit die Aufführung der Uebersetzung des englischen Lustspiels 'Lord Du' von Pinero statt. Das Werk fand nur eine laue Aufnahme. Der geschätzte, an den verschiedenen Gemäldesammlungen Deutschlands und Oesterreichs wie auch Hollands wohlbekannte Gemälde-Restaurateur und Kunstmaler Prof. William Kemler ist in Weimar höchbetagt gestorben.

Im 'Schiller-Theater' in Berlin wird jetzt das klassische Repertoire durch das sehr wirkungsvolle Volksstück 'Freudvoll und leidvoll' von Louis Herrmann abgelöst. Die zahlreichen aktuellen politischen Ausspielungen bilden allerdings die Hauptwürze dieser Woffe.

Lager von Moltens beabsichtigt. General Gatacre sandte eine starke, aus Infanterie und Artillerie bestehende Truppenabtheilung von Sterkstrom in der Richtung nach Stormberg, doch fand die Truppenabtheilung dort keine Spuren des Feindes. Es wird gemeldet, daß die Buren sich zurückgezogen hätten, während sie in Stormberg nur eine schwache Garnison zurückließen, und daß sie in der Nähe von Burgersdorp eine andere Stellung eingenommen haben. Diese Meldung ist jedoch bis jetzt noch nicht bestätigt. General Gatacre erwartet mit banger Sorge Verstärkungen.

Nördliche Apfollinie.

wb. Bredenburg, 16. Januar. (Neuter.) Die Buren versuchten Vormittags, einen von einer Compagnie des Yorkbire-Regiments und den Neuseelandtruppen besetzten Hügel zu nehmen, wurden aber mit dem Bajonett zurückgewiesen. Der Feind verlor 21 Tode und ungefähr 50 Verwundete.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

wb. London, 17. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Rodder River vom 16. d. M.: Heute Früh fand ein lebhafter Gefechtskampf statt, die Buren erwiderten das englische Feuer zum ersten Male seit mehreren Tagen. — Es gelang fortwährend Meldungen in das englische Lager, daß die Freistaat-Buren das Ende des Krieges herbeiwünschten. Kürzlich ging das Gerücht um, in Bloemfontein sei in Anwesenheit des Präsidenten Steyn und des Generals Cronje eine Versammlung abgehalten worden, in der beschloffen wurde, falls die Engländer nicht bis zum 17. Januar angriffen, würden die Freistaat-Buren heimkehren. Die gewaltigen Schwierigkeiten, welche die Buren bei der Beschaffung der Vorräthe für ihr Heer in Spruitfontein haben, da sie keine Eisenbahn haben, springen klar ins Auge.

Δ Kapstadt, 15. Januar. (Von unserem Spezial-Korrespondenten per Kabel über London.) Die wildesten Gerüchte über Ereignisse, die angeblich in Natal stattgefunden, sind hier im Umlauf. Ladysmith sollte bald von den Buren genommen, bald von Buller entsetzt worden sein, und Siegesnachrichten wechselten mit solchen über Niederlagen. Aus den wenigen Meldungen, die wir aus Freter empfangen, läßt sich keinerlei zuverlässiger Schluß auf das ziehen, was der englische General plant, noch was er im Augenblick thun mag, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Kampf inzwischen an mehreren Punkten bereits begann. General Warren soll am 11. cr. das Lager bei Freter mit einer starken liegenden Kolonne verlassen haben, doch verlautete nichts über die von ihm eingeschlagene Richtung. Man vermuthet übrigens vielfach, die Bewegung Bullers nach Potgieters Drift habe lediglich den Zweck gehabt, Joubert bezüglich der englischen Pläne irre zu leiten, und zwar weil genaue Kenner des Landes jenen Punkt aus zahlreichen strategischen Gründen als einen ungünstigen für die Ueberführung des Stromes betrachten. — Aus Ladysmith wurde gemeldet, daß sich große Burenabtheilungen nach Süden bewegten, ohne daß der den Platz umschützende Gürtel der Belagerer dadurch an irgend einer Stelle merklich geschwächt worden wäre. Man will auch beobachtet haben, daß sie ganz besonders sorgfältige Vorkehrungen zur Sicherung ihrer Rückzugslinie nach dem Norden trafen. — General French schlägt sich noch immer in der Umgegend von Goleberg mit den Buren herum, ohne aber den großen Erfolg zu erzielen zu können, den er nach Empfang von Verstärkungen in Aussicht stellte. Letztere hat er nicht nur erhalten, sondern es ist mehrere Kolonnen, die aus dem Lager Retrusen in den Dransje-Freistaat drängen, sogar gelungen, den von Jakobshof herbeileitenden Freistaatern den Weg nach Goleberg zu verlegen. Dieser Einfall in das Land des Feindes wurde hier mit ungemeiner Gemüthung begrüßt, namentlich, da die Engländer bei dieser Gelegenheit eine Anzahl Geschütze niederverbrannten, deren unglückliche Besitzer die Waffen gegen England ergriffen haben. Lord Methuen ist nach wie vor untätig, doch heißt es, Präsident Kruger sei in Bloemfontein eingetroffen, um Präsident Steyn für den Plan eines Sturmes auf Retrusen beständige Stellung zu gewinnen. Es klingt dies indessen höchst unwahrscheinlich. Die Belagerer von Kimberley sollen neuerdings wieder einmal größere Regelmäßigkeit entwickelt haben, indem sie die gethöhnlich ganz eingeschlossene Festung wieder regelmäßig betreiben, doch heißt es, der Platz vermöchte noch einige Monate auszuhalten. Die Belagerung von Wafeling machte jedoch einen abnormen Ausfall, der aber zurückgeschlagen wurde, und fürchtet man hier jetzt allgemein, daß Baden-Powell binnen kurzem die Waffen zu strecken haben werde.

hd. London, 17. Januar. Das Kriegsamt beschloß eine weitere Einschränkung der Kriegs-Depeschen. Diese Anordnung erregt allgemeine Angst, da ersichtlich schlimme Nachrichten vom Kriegsschauplatz vorliegen. Ueberhaupt hat damit die Kunde den höchsten Grad erreicht. Man ist zwar äußerlich ruhig, aber Niemand denkt und spricht von etwas Anderem, als von der jetzt augenscheinlich stattfindenden Schlacht bei Ladysmith. In Durban ist seit fünf Tagen kein Wort von der Front eingetroffen. Es werden keinerlei Meldungen durchgelassen. Infolge dessen herrscht die tiefste Gebitterung unter Denjenigen, welche Verwandte bei den englischen Truppen haben.

hd. London, 17. Januar. In Offizierskreisen hält man die bevorstehende Rückeroberung des Generals Gatacre für wahrscheinlich. Lord Methuen soll durch Lord Riechener ersetzt werden, vielleicht auch durch General Tuler, der in Indien ein Corps befehligt. — Die Regierung beschloß, die aus Südafrika einlaufenden Telegramme über Niederlagen der Engländer erst dann zu veröffentlichen, wenn sie nicht mehr länger verschwiegen werden können.

hd. London, 17. Januar. Aus Johannesburg wird gemeldet: Trotz der strengen Ueberwachung der Delagoabai gelang es, 20 Feldgeschütze als Kriegs-Contrabande über die Grenze zu schaffen. Derselben sind unbeschädigt hier eingetroffen.

hd. London, 16. Januar. Folgende Kriegsschiffe liegen jetzt in der Delagoabai: Der deutsche Dampfer 'Schwalbe', der französische 'Mouton', das englische Kriegsschiff 'Victoria', das holländische 'Grieland', das portugiesische 'Adamastor' und 'India'. Die englische Flotte wird sehr stark durchgehört. Waaren-Vorräthe sind sehr gering. Die Verbindung mit dem Süden ist fast abgeschnitten. Ein Dampfer verläßt seit Wochen den Hafen. Hunderte von Schiffen liegen zur Abfahrt nach Durban bereit.

hd. Berlin, 16. Januar. Der 'Lokal-Anzeiger' meldet aus Brüssel, daß die Audienz, welche der belgische Kommerzienpräsident Vermaert am Sonntag bei Kaiser Wilhelm hatte, mit einer Mission des Königs Leopold zusammenhängt. Bei dieser Mission handelt es sich wahrscheinlich um den Wunsch Königs Leopolds und der Königin Wilhelmine, gemeinsam auf den Kaiser behufs gütlicher Vermittelung zwischen Transvaal und England einzuwirken.

hd. Madrid, 17. Januar. Wie hierher gemeldet wird, führen die Einwohner von Santa Cruz auf den Kanarischen Inseln schwere Klagen gegen die Rausschafften und Passagiere der dort einlaufenden englischen Dampfer.

Lechte Nachrichten.

Continental-Expeditions-Compagnie.

Berlin, 17. Januar. Der Staatssekretär des Reichspostamts hatte gestern Abend an eine größere Gesellschaft, darunter die Mitglieder der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung, die Mitglieder des Bundesraths, zahlreiche Abgeordnete des Reichstags und des Landtags, verschiedene Parteien, hervorragende Vertreter des Handels, der Industrie, der technischen Wissenschaften, sowie an zahlreiche Mitglieder der Presse Einladungen ergehen lassen. Der Staatssekretär und Frau Bobbitt empfingen ihre Gäste am Eingang des Reichspostamts von 9 Uhr ab. Um 9 Uhr begann im Postmuseum ein Vortrag des Telegraphen-Ingenieurs Freyabend

über die Entwicklung der Fernsprechtechnik unter Vornahme verschiedener sehr interessanter Demonstrationen und Vorführung aller Apparate, welche für die Entwicklung des Telephonwesens von Belang sind. Im großen Saal des Postmuseums verfolgten etwa 500 Personen den einständigen Vortrag mit lebhaftem Interesse. Den Abschluß desselben bildete die Vorführung des automatischen Telephonanschlusses. Die Versammlung spendete dem Vortragenden reichen Beifall. Nach Schluß des Vortrags begaben sich die Gäste aus dem Postmuseum in die Empfangsräume des Staatssekretärs, wo verschiedene Buffets aufgestellt waren. In angeregtester Unterhaltung verweilten die Gäste bis gegen Mitternacht im Hause des Staatssekretärs.

London, 17. Januar. Die Times melden aus Havana: Die wirtschaftliche Lage auf Cuba zeigt eine Besserung auf der ganzen Insel und eine gesteigerte produktive Thätigkeit ist bemerkbar. Die Beobachtung nimmt allmählich ihre industrielle Thätigkeit auf. Die allgemeine Lage beginnt normal zu werden.

Lissabon, 17. Januar. (Kammer.) Der Minister des Aeußern wiederholte, eine Anfrage beantwortend, seine neutralen Erklärungen hinsichtlich des deutsch-englischen Abkommens und fügte hinzu, die portugiesische Regierung erklärte, nichts von ihrem Kolonialbesitz zu verkaufen, abzutreten oder zu verpacken.

Washington, 16. Januar. Der Senat genehmigte dem Samoa-Vertrag.

Breslauer Bienen-Bericht.

Berlin, 17. Januar. Die Interpellation wegen der Beschlagnahme deutscher Dampfer durch englische Kriegsschiffe ist gestern Nachmittag im Reichstag eingebracht worden, nachdem der Text offiziell festgestellt worden war. Dieselbe lautet: Welche Schritte haben die verbündeten Regierungen wegen der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch Organe der englischen Regierung gethan? Alle Fraktionen mit Ausnahme der Christen und Socialdemokraten haben die Interpellation unterzeichnet. — Trotz der neuen Flottenvorlage bleibt das alte Flottengesetz bestehen und damit auch der Deckungs-Paragraph. Der Weg der Anleihe ist beibehalten. Die Vorlage soll schon am Montag dem Reichstag zugehen.

Berlin, 17. Januar. Die Kaiserin ist gestern Abend nach Berlin zurückgekehrt, da sich das Befinden ihrer Mutter etwas gebessert hatte. Dagegen hat Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein seine Reise nach Brüssel aufgegeben, um an das Krankenbett seiner Mutter zu eilen. — Wie dem 'Neuen Journal' gemeldet wird, verläutet in Wiener Delegatenkreisen, Kaiser Franz Joseph beabsichtige im Laufe des Frühjahrs den Berliner Hof zu besuchen.

Wien, 17. Januar. Der Streik der Kohlenarbeiter in Böhmen, Mähren und Schlesien nimmt von Tag zu Tag zu. Gestern wurde auf dem Karolinenbad in Wittkowitz und dem der Nordbahn gehörigen Georgsdache die Arbeit vom Theil eingestellt. Etwa 40 pCt. der Belegschaft sind angefahren. Das Eisenwerk in Wittkowitz ist nur aus einer Woche mit Kohlen versehen. Die Streikenden berufen zahlreiche Versammlungen ein, welche stark besucht sind. Für heute sind wieder 12 Versammlungen angemeldet. Die Reizung vom Streik ist im Wachsen begriffen. Sammlende Führer agitierten für den Generalstreik.

wb. Berlin, 17. Januar. Der 'Lokal-Anzeiger' meldet aus Pollar: Auf dem Pollarer Bahnhof sind gestern eine Lokomotive mit einem Packwagen zusammengefallen. Drei in dem Wagen befindliche Beamte wurden tödtlich verletzt. — Die Morgenblätter melden aus Dortmund: Auf der Feste 'Germania' ging gestern der Förderkorb zu hoch, wodurch mehrere Bergleute in die Tiefe stürzten. Zwei sind todt, einer schwer und drei leicht verletzt. — In Limbach erschog der Schreiner Jramer seine 18-jährige Frau und dann sich selbst. Grund der That ist Eifersucht.

wb. Frankfurt a. M., 17. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung die Einweihung der Bororte Oberrad, Seebach und Riebrad.

wb. Berlin, 17. Januar. Der Herzog von Kosta und der Graf von Turin reisten nach Arglana ab. Nach den letzten Nachrichten sind bei der dortigen Katastrophe acht Personen getödtet worden, davon sind sieben Angehörige der Dynamitfabrik, die achte ist ein Steuerbeamter. Etwa 30 Personen sind verwundet, davon drei schwer.

Volkswirtschaftliches.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen in der preussischen Monarchie (ausschließlich Erier) im Monat Dezember 1899: für 1000 kg Weizen 146 (im November 1899: 147) M., Roggen 141 (143) M., Gerste 142 (144) M., Hafer 130 (132) M., Erbsen zum Kochen 223 (225) M., Spelzbohnen 247 (249) M., Linzen 401 (402) M., Gartenerbsen 485 (469) M., Nichtstroh 36 (35,9) M., Heu 53,9 (52,7) M., Rindfleisch im Großhandel 1075 (1076) M., für 1 kg Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 196 (197) M., vom Bauch 115 (116) M., Schweinefleisch 181 (182) M., Kalbfleisch 194 (195) M., Hammelfleisch 127 (128) M., inländischer geräucherter Speck 152 (154) M., Schutter 235 (234) M., inländisches Schweinefleisch 155 (157) M., für 1 Schaf Eier 482 (448) M.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 17. Januar, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 234,30, Disconto-Commandit 191,90, Staatsbahn 137,—, Lombarden 28,60, Gotthardbahn-Aktien —,—, Centralbahn —,—, Nordostbahn —,—, Union-Bahn —,—, Laurahütte —,—, Aktien 257,50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —,—, Bochumer 268,75, Harpener 204,75, 3-proc. Mexikaner —,—, 6-proc. Mexikaner —,—, Italiener 94,—, Dresdener Bank —,—, Darmstädter Bank —,—, Berliner Handels-Gesellschaft —,—, Deutsche Bank —,—, 4-proc. Spanier 68,—, 3-proc. Portugiesen —,—, Tendenz: abwartend. Wien, 17. Januar. Oester. Credit-Aktien 234,—, Staatsbahn-Aktien 133,90, Lombarden 25,70, Marknoten 118,10.

Geschäftliches.

LUHNS monatl. Gratis-LUHNS Preisvertheilung.

Je nach Anzahl der Ende jeden Monats eingesandten Einschläge u. s. w. von Luhn's Weich-Seife (mit rothem Sand), Luhn's Seife (mit Bergmann), Luhn's Salm-Terp.-Seife (mit rothem Kreuz), Luhn's Mond-Seife, Luhn's Rinder-Seife, Luhn's Blumen-Seife u. s. w. werden folgende Preise vertheilt: 1 Preis à 10 M. — in Saar. 10 Preise à 10 M. 15.— in Saar. 2 Preise à 10 M. 30.— in Saar. 25 Preise: Eleg. Kaffee-Service. 5 Preise à 10 M. — in Saar. 50 Preise: Holir-Bügelisen.

Dem reichlichsten Sammler am 1. Juli 1900, am 1. Dez. 1900. — Extra-Prämie! — Bei Einwendung von 30 oder 50 Einschlägen erhält überhaupt Jeder — zu jeder Zeit — ein nützliches Geschenk! — Fordern Sie im Laden oder direct bei der Fabrik Aug. Luhn & Co., Barmen-N., den Prospect über Luhn's Preis-Vertheilung. — Luhn's Fabrikate sind in allen besseren Geschäften zu haben. Vertreter: P. Barzen, Mainz. F 60

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und weltlichen Theil: W. Schulte von Wang, für den religiösen Theil und die Anzeigen: G. Wiltberg; beide in Wiesbaden Druck und Verlag des L. Schiller-Verlags-Verein. Druck-Verlag in Wiesbaden.



Drucksachen zu
Kaisers-Geburtstag
mit dem Bildniss Sr. Majestät,
Wappen und Emblemen
fertigt geschmackvoll die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontore: Langgasse 27. Wiesbaden.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden
Anstalt für Stellungsvermittlung Kaufmännische Fortbildungsschule
Die Abtheilung für Stellungsvermittlung vermittelt kaufm. Stellen für Mitglieder und Principale **kostenlos**.
(Anschluß an den Verband Deutscher Handlungsgewerbetreibender Kaufmännischer Verein „Mercur“ Nürnberg.)
Bewerber aus Nichtmitgliedsvereinen gegen eine Einschreibgebühr von Mk. 2 und bei Engagement eine Vermittlungsgebühr von 6 Mk. Bewerbungsbogen und Vorkausenlisten, sowie jede weitere Auskunft stehen zu Diensten bei der **Geschäftsstelle**:
Georg Hering,
Inhaber der Firma **Carl Braun, Nibeloberg 13, im Laden.**



Die ächten Petersburger
Gummischuhe
der altrenommirten
Russian American India Rubber Co.
in St. Petersburg
sind die
**besten, elegantesten
und dauerhaftesten.**
Verkaufsstelle bei
P. A. Stoss,
Gummifabrikate,
Tanusstrasse 2.
NB. Man lasse sich nicht durch die Bezeichnung „Russische Gummischuhe“ täuschen, sondern achte genau auf obiges Fabrikzeichen, das jeder ächte Petersburger Gummischuh in rother Farbe trägt.
Abgetragene Gummischuhe, jedoch nur Petersburger Fabrikat, werden gegen neue in Zahlung genommen.

**Steuererklärung und Vermögensanzeige,
Berufung und Ermäßigung,**
herausgegeben von
Kirchhoff und Mook,
Kgl. Rentmeistern und Steuersekretären,
gibt sichere und klarverständliche Auskunft bei Aufstellung der Steuererklärung und enthält Formulare für 5 Jahre zur Abschrift der eingezeichneten Erklärungen.
Preis Mk. 2.—
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verleger
P. Plaum, Buchdruckerei, Moritzstrasse 27.

Feinste Süßrahm-Cafelbutter
für Wiederverkäufer und Großconsumenten
Pfund Mk. 1.08.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49. Tel. 414.

gewähren wir während unseres
Grossen Inventur-Ausverkaufs
auf alle Waaren, selbst beim kleinsten Einkauf.
Frank & Marx,
„Zum Storchnest“,
Kirchgasse 43,
Ecke Schulgasse.

**Gänzlicher Ausverkauf
meines Strumpfwaaaren-Lagers.**
Um bis Ende März räumen zu können, verkaufe
**Strümpfe, Socken, Hosen und Jacken
unter Fabrikpreisen.**
Langgasse 31. **C. A. Feix, Langgasse 31.**

Lauesen & Gawlick,
Laden: Gr. Burgstrasse 10. Zugang zur Fabrik: Dotzheimerstrasse 55 und verlängerte Blücherstr.
Färberei und chem. Waschanstalt
für Damen- u. Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.
Gardinen-Wasch- und Spannerie-, Decatir-Anstalt.
Annahmestellen:
Wellritzstrasse 10 bei Fr. Mohr. 11838
Moritzstrasse 12 bei Fr. Stolzenberg.
Schnellste Bedienung. Mässige Preise.

Gegen
Sprödigkeit der Haut
von Gesicht und Händen ist das angenehmste und wirksamste Mittel meine **Honig-Glycerin-Crème**. Dieselbe verursacht kein Brennen der Haut, macht diese sammetweich und wird von ihr vollständig absorbiert, ohne sie glänzend oder fettig zu machen. Meine **Honig-Glycerin-Crème** ist daher namentlich allen denen zu empfehlen, welche in Folge der täglichen Beschäftigung ihre Hände nicht schonen können, aber trotzdem auf eine gute Pflege derselben Werth legen müssen. Tube 0.50 Mk., 3 Tuben 1.25 Mk.
Ausserdem empfehle ich: Glycerin, Lanolin, Glycerin-Balsam, Veilchen-Crème, Cold-Cream, Vaseline etc. etc. 758
Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien, Lager amerikan., deutscher, englischer und französ. Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.
Wiesbaden (Park-Hotel), Wilhelmstrasse 30. Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Butter-Notirung:
Gebirgs-Molkerei Züschen
pasteurisirte allerfeinste Süßrahm-Cafel-Butter bei 2 Pfund à Mk. 1.15.
Frische Landbutter desgl. à 85 Pf.
Alleinverkauf Wiesbaden, Schwalbacherstr. 49. Tel. 414.
C. F. W. Schwanke, Lebensmittel-Consumgeschäft.

Selbst zubereiteten
vorzüglichen
Fleischsalat
(täglich frisch)
empfiehlt 719
J. Rapp Nachfolger
(Inh. Oscar Roessing),
Telephon No. 258. Goldgasse 2.
Wer ein gutes kräftiges Brod essen will, versuche es in der **Consumhalle, Johstr. 2 u. Moritzstr. 16.**
Kornbrod, lang, Laib 36 Pf.
Gemischtes, " " 38 "
Weißbrod, " " 42 "

Stollwerck's Chocolade-Automaten
von Mk. 30.— an,
Postkarten-Automaten von Mk. 45.— an,
autom. Personen-Waagen 2c. 2c., Automaten empfiehlt
Wilh. Haages, Al. Webergasse 13,
Vertreter der
Deutschen Automaten-Gesellschaft **Stollwerck & Cie., Köln.**
NB. Aufträge für Odiern Lieferbar erbitte mir, um pünktlich liefern zu können, indelichst im Januar.

Störfleisch,
geräuchert, empfiehlt
E. W. Klein, Kleine Burgstrasse 1. 659

Bruch-Weis 10 Pfd. 1 Mt.,
zum Füttern, 1898 er Ernte, gut erhalten, Pfd. 15 Pf., 10 Pfd. 1.40 Mt., 50 Pfd. 6.50 Mt.,
empfehle, so lange Vorrath reicht. 242
Adolf Haybach, Westrichstraße 22. Telephon 764.

Reiner Bienenhonig Pfd. 58 Pfg.
bei 5 Pfd., oder 25 Pfd. incl. neuen Stübeln, einzeln 5 Pfa. theurer.
Präparirter Speisehonig, chem. rein, Pfd. 48 Pfg.
C. F. W. Schwanke, Lebensmittel-Consumgeschäft, Schwalbacherstr. 49. Telephon 414.

Unter Garantie für reines Weindestillat.
Elsässer Cognac,
genau nach der Charente-Methode aus gesunden, wegen ihrer Billigkeit sich hierzu vorzüglich eignenden **Elsässer Landweinen** gebrannt, ausgezeichnet vor Allem durch
„Reinheit, Milde und Bouquet“.
Die Analysen des chemischen u. amtlichen Untersuchungs-Amtes in Würzburg und die Analysen des Gerichts-Chemikers von Oberelsass, die im Original vorliegen, haben dies wiederholt bestätigt.
Sie lauten auf: Vollständige Abwesenheit von 1) Fuselöl, 2) Methylalkohol, 3) Ammoniak, 4) Kupfer, 5) Blausäure. Derselbe schreibt weiter: „Was die höheren Ester anbelangt, so haben die Cognacs dieselben qualitativen Reactionen gegeben wie ein Cognac von französischer Abkunft. Ueberhaupt haben die Cognacs in allen ihren Bestandtheilen gleiche Resultate gegeben, wie solche, deren ächt französ. Abkunft mit Sicherheit nachgewiesen ist.“
* 1/4-Ltr.-Flasche Mk. 1.70,
* " " " 2.—,
*** " " " 2.50,
**** " " " 3.—,
***** " " " 3.50.
Die Cognac-Brennerei übernimmt volle Garantie, dass der **Medicinal-Cognac** genau nach Vorschriften des deutschen Arznei-Gesetzbuches gebrannt ist. 18986
Wilh. Heinr. Birek,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Kellereien: Moritzstrasse 32.
Telephon No. 216.

Haararbeiten, 17369
Perrücken, Scheitel, Böpfe, einzelne Theile 2c. aus prima Haaren werden unter Garantie u. vorzüglicher Arbeit zu billigen Preisen angefertigt. Besonders empfehle für ältere Damen Arbeiten aus naturgewonnen und weissen Haaren; dieselben behalten im Tragen ihre schöne natürliche Farbe, ohne trüb noch grünlich zu werden.
C. Brodtmann, Friseur aus Wien,
3. Schillerplatz 3, 1. Etage, neben Hotel Sappel.